Jahresbericht

von dem

Missionswerk

der Brüdergemeine

vom Juli 1884 bis Juli 1885

nebst der

Rechnung der Missionsdiakonie

vom Jahr 1884.

(Zu No. 9 des Missionsblattes der Brüdergemeine.)

Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut.

ESK 136

Jahresbericht

von dem

Missionswerk der Brüdergemeine

vom Juli 1884 bis Juli 1885

nebst der

Rechnung der Missionsdiakonie

vom Jahre 1884.

Geliebte Geschwister und Freunde!

Mit Lob und Dank gegen unsern Herrn und Heiland blicken wir abermals auf ein Arbeitsjahr zurück. Haben wir keine außerordentlichen Erfolge zu verzeichnen, so brauchen wir auch nicht von schweren Unglücksfällen und Prüfungen zu reden. Es ist ein stilles Jahr stetiger Arbeit in gesundem Fortschritt und unverkennbarem Segen gewesen. Die Heimat und das Missionsfeld haben sich in dieser Arbeit die Hand gereicht und sind sich der hohen Gnade immer bewußter geworden, gemeinsam am gleichen Gotteswerk zu wirken. Nun freuen sich auch die Beter und Geber daheim zugleich mit den draußen in der Arbeit stehenden Knechten über die Erhörung ihrer Gebete, über die Früchte ihrer Arbeit. Die wenigsten derselben sind sichtbar, und aus der geringen Zahl der sichtbaren und handgreiflichen Erfolge können auch nur einige in einem Berichte, wie der nachstehende, verzeichnet werden. Aber wir leben der zuversichtlichen Hoffnung, daß auch im Laufe dieses Missionsjahres mehr wie eine Seele herausgerettet aus Sünde und Verdammnis, und ein Eigentum ihres Erlösers geworden ist. Darüber ist Freude gewesen vor den Engeln Gottes im Himmel. Darüber soll auch Freude sein auf Erden unter denen, die des Herrn Jesu sind, unter uns, die wir uns zu Ihm bekennen und Seinen Schmerzenslohn wollen einsammeln helfen. Aus solch freudiger Dankbarkeit heraus laßt uns in raschem Überblick die Geschichte unsrer verschiedenen Arbeitsfelder im verflossenen Jahr durchlaufen.

Grönland.

Auf allen 6 Missionsstationen dieses Landes hatten die Leute von 1883 auf 1884 einen langen und in seltener Weise harten und kalten Winter durchzumachen. Der Schnee fiel in großen Massen und blieb lange liegen. Die Kälte war so groß, daß in Lichtenfels eine Zeit lang die Schule geschlossen werden mußte, da das Lokal nicht zu erheizen war. Der Seeerwerb war im allgemeinen knapp, in Umanak wurden jedoch oft Rotfische und viel Füchse erbeutet. Der Netzseehundfang bei Lichtenfels war ziemlich ergiebig. Die Bewohner der Außenposten hatten es meistens besser, doch kam in Tornait der Fall vor, daß alte Kajakfelle gekocht und verspeist werden mußten. Der Fischfang im Winter findet bei vielen größeren Beifall als die Seehundjagd, weil er bequemer ist und wenigstens den Magen füllt. Daß den Leuten aber durch diesen Erwerb das Material zu Kleidung, Heizung und Licht entgeht, überlegen sie im Augenblick nicht. Außerdem hat ein Seehundfänger und Seehundesser viel mehr Widerstandskraft gegen die Kälte als ein Fischesser, was physiologisch nachgewiesen werden konnte und hier durch die Praxis bestätigt wird. Trotz der ungünstigen äußeren Verhältnisse war der Gesundheitszustand unter den Leuten gut; epidemische Krankheiten, wie „die nordische Schnupfenkrankheit," herrschten nicht, wie in anderen Jahren. Nicht weniger als neun Unglücksfälle im Kajak kamen leider vor.

Über den innern Gang dieser Gemeinen ist wenig Ermutigendes zu berichten. Die Grönländer lieben nicht oder verstehen es wenig, sich über ihre Herzenserfahrungen auszusprechen, man muß daher nach äußeren Momenten urteilen und selbst hierin kann man sich irren. Will man das geistliche Leben der dortigen Gemeinen mit dem in civilisierten Ländern vergleichen, so möchten letztere im großen Ganzen wohl zurückstehen. Da jene unter spezieller Seelenpflege stehen, so wird naturgemäß mehr von ihnen verlangt, und dem entsprechen sie freilich nicht. Ausbrüche grober Sünden und Leidenschaften kommen wenig vor, wohl auch schon infolge des phlegmatischen Temperaments; doch trifft man bei der jüngeren Generation viel Leichtsinn, bei der älteren Trägheit und Schläfrigkeit. Der Versammlungsbesuch richtet sich sehr nach äußerlichen Faktoren. Ist reichlich Nahrung und Kleidung vorhanden, so daß die Leute in den ungeheizten Kirchen nicht frieren, so kommen sie fleißig. Ist beides knapp, so ziehen sie es vor, in den immer noch

etwas wärmeren Häusern auf ihren ärmlichen Lagern zu bleiben, statt sich der Kälte auszusetzen, in der sie den Tag verbracht haben und aus der sie mit durchnäßter oder gefrorener Kleidung heimgekehrt sind. Wie würde es unter solchen Verhältnissen mit dem Kirchenbesuch bei uns stehen?

Die Schulen werden von den Kindern größtenteils gut und fleißig benutzt, wozu wieder das beiträgt, daß die Lokale wenigstens bis zu einem gewissen Grad auf europäische Weise erwärmt werden, während der grönländische Ofen die Thranlampe ist.

Armut und Verkommenheit wächst leider unter dem Volk, und doch wäre dies nach dem Urteil unsrer Missionare nicht nötig, da Land und See ihnen mehr zu ihrem Lebensunterhalt bietet, als sie brauchen. Der Mangel der Wirtschaftlichkeit, das Verlangen nach europäischen Genüssen läßt sie nicht zu einem gleichmäßigen Wohlstand kommen.

Der Anregung, etwas für das Missionswerk zu thun, von den vielen Kronen, die während des Jahres durch ihre Hand gehen, einige dem Herrn zu opfern, wird nur in Ausnahmsfällen in reicherem Maß nachgekommen, wenn besonders günstige Zeiten sind; und es geschieht im ganzen mehr um der Missionare als um der Sache und des Herrn willen. Die Grönländer haben einen eigennützigen Zug im Charakter und glauben, wenn sie eine Kleinigkeit gegeben haben, auf eine potentiierte Vergeltung rechnen zu dürfen.

Und doch giebt es manche unter ihnen, in denen die Gnade Gottes insoweit mächtig geworden ist, daß durch sie diese Nationaleigenschaften überwunden werden, deren gewonnenes inneres Leben sich in Wort und That beweist; deren christliches Bewußtsein klar und lebendig geworden ist; möchten diese nur als ein scheinendes Licht und als ein der Fäulnis wehrendes Salz unter ihren Landsleuten wirken, so würden unter letzteren sich auch mehr Lebensspuren zeigen (vgl. Missionsblatt 1885 den Brief des Helferbruders Simon No. 2 p. 23).

Labrador.

In unsern Labradorstationen ist im vergangenen Jahr wenig Erwähnenswertes vorgefallen. Der Seehunderwerb auf dem Eis war im Herbst auf unsern 4 nördlichen Stationen, Nain, Okak, Hebron und Rama, wieder gut, wenn auch nicht in dem Maß, wie in dem vorhergehenden Jahr. Auch in Hoffenthal hatte man nicht gerade Ursache, zu klagen, Zoar hingegen litt entschieden Not. Das Zufrieren der Buchten Ende November 1883 hinderte die Zugseehunde, sich einzustellen, dazu machte stürmisches Wetter das Ausfahren im Kajak unthunlich.

Der Winter war kalt und lang bei geringem Schneefall. Einen kleinen Ersatz für den Seeerwerb brachten einige Renntierherden, von denen ein gut Teil erbeutet wurde, wie auch der Fang wertvoller Füchse.

Auch im innern Leben dieser Gemeine gab es schwere Zeiten, indem ein Nationalgehülfe den Kredit, den er bei seinen Landsleuten durch Trägheit eingebüßt hatte, durch Verleumdungen der Missionare wieder zu gewinnen suchte.

Eine Schar Indianer, 25 Personen stark, aus Männern, Frauen und Kindern bestehend, traf zufällig gerade in der Karwoche in Zoar ein. Sie besuchten die Versammlungen, waren aber in denselben auf ihre Augen beschränkt, da sie weder die Eskimo- noch die englische Sprache verstanden. Sie wurden von unsern Eskimos gastlich aufgenommen, brachten Pelzwerk und dergleichen, zeigten aber auch gelegentlich ihre diebische Natur.

In Hebron wurde zwar zu Kajak wenig erbeutet, der Netzerwerb aber lieferte, trotzdem daß das frühe Eis ihn bald beendete, mehr als man gehofft hatte. Auch wurden mehr Füchse als im vergangenen Jahr gefangen. Bei äußerlich günstigerer Lage ist leider viel geistlicher Tod vorhanden. Es mangelt an Erkenntnis der Sünde und einem wahren Leben aus Gott, obgleich die Versammlungen selbst bei großer Kälte fleißig besucht werden.

Von Hebron aus wurde auch ein Diasporabesuch in Nappartok bei dem Ansiedler Metcalf gemacht. Derselbe ist vom Herrn erweckt und trachtet nach dem Reich Gottes und Seiner Gerechtigkeit. Er besitzt eine gute Kenntnis der Heilswahrheiten und verwertet sie praktisch für sein Herzensleben. Leider steht er ganz vereinzelt in seiner Familie da und so fehlt ihm der Segen der Gemeinschaft. Um so größer ist dann seine Freude, wenn er von Hebron aus be-

sucht wird und Gelegenheit hat, sich mit unsern Geschwistern zu erbauen. Ein junger Mann aus Neufundland, jetzt in Nappartok, der sich zu Christo bekennt, dem die heilige Schrift nicht unbekannt ist, und der seit seiner Kindheit das Bestreben gehabt hat, als ein Christ zu wandeln, der aber bis jetzt noch nicht getauft war, gelangte bei dieser Gelegenheit in Metcalfs Haus auf sein Verlangen zum Bad der heiligen Taufe. Möchte er nun in der ihm zu teil gewordenen Taufgnade bleiben und in derselben wandeln.

Bei Nain traf eine Gesellschaft von Weibern und Kindern das traurige Schicksal, durch den Genuß von Seemuscheln vergiftet zu werden. Eine Frau und drei Kinder waren teils verschont geblieben, teils wieder genesen, so daß sie über die bedauernswerte Sache berichten konnten.

In Rama ist der alte Versammlungssaal zur Wohnung des Missionars eingerichtet worden, und die neue Kirche konnte am 11. Okt. 1883 eingeweiht werden. Versammlungen und Schulen werden dort gut besucht.

Im inneren Gang der Gemeinen überhaupt, schreibt Br. Bourquin, wiederholen sich die gewöhnlichen, von der Gnade des Herrn bedingten, erfreuenden und betrübenden Erfahrungen.

Indianermission in Nordamerika.

Zu dieser gehört zum Teil auch die in Angriff genommene Alaskamission, der wir denn zunächst hier ihren Platz geben.

Wie in unserm vorjährigen Missionsbericht erwähnt war (p. 5), sind unsre amerikanischen Brüder von der presbyterianischen Kirche, die sich des Ostens dieser Halbinsel annimmt, aufgefordert worden, den Westen zu besetzen, und so wurden vorläufig die Brüder Hartmann und Weinland zu einer Untersuchungsreise dorthin gesandt. Dieselben sind im September 1884 zurückgekehrt und haben berichtet, daß nicht nur alle Aussicht vorhanden ist, dort ein Missionswerk zu beginnen, sondern daß sie auch schon einen Platz in der Nähe von Mumtrekhlagamut, am Kuskokwimfluß, gefunden haben, wo eine Station mit Nutzen angelegt werden könnte, da in der Nähe sich viele Eskimodörfer befinden. Nachdem nun in Bethlehem der Beschluß gefaßt worden war, den Anfang zu machen, so wurden die beiden jungen Brüder W. Weinland und John Killbuck, letzterer

ein geborner Indianer, als Missionare dorthin berufen, denen sich Br. Torgersen von unsrer Delawaremission in Canada anschloß, um sie bei ihrer ersten Einrichtung praktisch zu unterstützen. Alle drei Brüder, wie auch die Schwestern Weinland und Killbuck, sind bereits auf einem von ihnen gemieteten und mit Bauholz und sonstigen notwendigen Dingen befrachteten Schooner von San Francisko in Californien abgereist, und wir wünschen ihnen von Herzen, daß der Segen des Herrn sie begleiten und an ihrem künftigen Wohnort in ihrem schwierigen Werk mit ihnen sein möge.

In New-Fairfield in Canada, unter den Delawareindianern, wächst die Zuhörerschaft in den Versammlungen, und auf das Verlangen der Geschwister wurde das heilige Abendmahl statt viermal, wie bisher, sechsmal im Jahr gehalten. Indianer und Missionsgeschwister konnten sich einer guten Gesundheit erfreuen. Für die Schule wurde ein neues Schulhaus gebaut und wird fleißig benutzt.

An Br. Hartmanns Stelle, der nach Alaska gereist war, trat für die Zeit der Indianer, Br. J. Killbuck, hat aber, wie oben erwähnt, diese Thätigkeit wieder verlassen, um sich der in Alaska zu weihen.

Die Indianer haben eine Ackerbaugesellschaft gegründet und ihre Ausstellungen zeugen von einem guten Fortschritt. Verschiedene Baulichkeiten wurden erneuert oder repariert, wozu die Kosten von den Indianern selbst bestritten wurden.

Von New-Westfield in Kansas ist wenig Interessantes oder Erfreuliches mitzuteilen. Wenige der dortigen Indianer trachten darnach, ihr Leben zu bessern, sondern bemengen sich mit dem, was sie mehr und mehr erniedrigt. Für materielle Gaben würden sie empfänglicher sein, als für die des Geistes. Von den regelmäßig gehaltenen Versammlungen wurden die Weihnachts- und Ostergottesdienste zahlreich besucht.

Die Sonntagsschule wurde, trotz großer Schwierigkeit, helfende Kräfte zu gewinnen, gehalten. Der Besuch war aber ein sehr unregelmäßiger. Besser war es in Bezug auf die Tagesschule.

Der Aufenthalt leichtsinniger Weißer in der Reserve leistet der Trunksucht der Indianer Vorschub, und so finden gelegentlich Zechgelage statt zu großem Ärgernis.

Der Versuch unsrer Leute, durch Kongreßbeschluß auf Indianerland versetzt zu werden, scheiterte an ihrer Uneinigkeit.

Im Äußeren war das Jahr ein gesegnetes; wer darben mußte, verdankte dies seiner Sorglosigkeit und Trägheit.

Oft will es scheinen, als ob hier vergeblich gearbeitet würde, denn von Früchten der Arbeit ist wenig zu sehen. Der Herr bessere es und lasse die dort angestellten Geschwister nicht verzagen, sondern stärke ihren Glauben.

Westindien.

Dieses Jahr ist denkwürdig dadurch, daß es das 50. war, seitdem die Sklaven in Westindien für frei erklärt wurden. Der Jubeltag wurde in der Mitte des Jahres auf sämtlichen Inseln festlich begangen.

Das Hauptereignis dieses Jahres auf **St. Thomas** ist die Fertigstellung der Jubelkirche in der Stadt St. Thomas, welche am 16. Mai eingeweiht werden konnte. Der innere Ausbau ging dann fort, und am 14. Nov. wurde ein feierlicher Dankgottesdienst gehalten, an welchem sich die Spitzen der Behörden der Insel thätig beteiligten. In späteren Jahren würde uns dieser Bau kaum möglich geworden sein, da Handel und Gewerbe dort immer mehr ins Stocken kommt, wozu in St. Thomas, wie auch auf den übrigen Inseln, die Zuckerkrisis viel beiträgt. Diese traurige äußerliche Lage veranlaßte viele unsrer Mitglieder, nach anderen Inseln und Ländern auszuwandern, um dort besseren Unterhalt zu finden; viele aber leiden dadurch an ihrer Seele Schaden. — Die Tagesschule in Stadt St. Thomas hat stark zugenommen und zählt 200 Kinder. Dies ist in Neuherrnhut weniger der Fall, doch übt die Regierung eine heilsame Pression auf den Schulbesuch.

In Nisky beriet im Mai die Generalkonferenz über die Gründung eines theologischen Seminars für Nationale, und dasselbe wird möglicherweise im nächsten Jahr hier eröffnet werden.

In Emmaus auf **St. Jan** ist der wöchentliche Kirchbesuch erfreulich. Bei schönem Wetter besonders sind die Kirchwege mit weißen Gestalten bedeckt, die dem Gottesdienst zueilen. Die Zahl der erwachsenen Sonntagschulbesucher ist größer, als die der Kinder. Die Schule jedoch gedeiht und man erkennt, daß die Leute die Vorhöfe Gottes lieben.

Todesfälle haben mehr als gewöhnlich stattgefunden; in einem Fischerboot verunglückte eine ganze Gesellschaft. Trotz solcher Warnungsstimmen lebt ein großer Teil der Leute in Leichtsinn dahin

und nur wenige Beispiele von gründlicher Herzensänderung, infolge schwerer Krankheit, sind zu erwähnen.

Die Witterung war hier, wie auch auf den übrigen Inseln, eine sehr günstige, und die verschiedenen Ernten sind reichliche zu nennen. Trotzdem bleibt das Volk in Armut, weil die Lebensmittel und nun auch das Zuckerrohr im Preis sehr niedrig sind. Viel Land liegt auf St. Jan noch unbebaut.

Auch **St. Croix** hatte unter der allgemeinen Not zu leiden, zumal diese Insel hauptsächlich auf die Zuckerkultur angewiesen ist. Trotzdem vermehrt sich hier die Zahl der kleinen Landeigentümer und es bildet sich in erfreulicher Weise eine selbständigere Klasse unter den Einwohnern. In Friedensthal ist die Zahl der Taufen und Trauungen größer gewesen als in den vergangenen Jahren, der Versammlungsbesuch hat sich gebessert, die Sonntagsschule nicht abgenommen. Die Zahl der Tagesschüler hat sich auf das Doppelte vermehrt. Auf Wunsch einiger Gefangenen wurden in dem Gefängnisgebäude Sonntags 9 Uhr Gottesdienste gehalten, und mehre der entlassenen Sträflinge haben sich der Kirche angeschlossen. In Friedensfeld liefen manche der jungen Leute zuerst fein, sind aber dann durch Sünde und Welt aufgehalten worden. Die Kirchabgaben wurden nur zum Teil gut und richtig bezahlt. Die Personenzahl hat zugenommen. In Friedensberg war trotz der Zuckerkrise der Mangel nicht so groß, als auf andern Inseln. Die Kollekte bei Gelegenheit des Missionsliebesmahls übertraf alle Erwartung.

Die obgedachten äußeren Nöte veranlaßten auch viele unsrer Leute auf **Jamaika** zur Auswanderung. Wohl befinden sich unter diesen viele schlechte Subjekte, doch auch recht brave und tüchtige Leute sind darunter, die durch die Not weggetrieben werden.

Der geistliche Zustand der 18 Stationen dieser Insel ist ein sehr verschiedener. Während manche moralisch rückwärts zu gehen scheinen, zeichnen sich andere durch reges geistliches Leben aus. Ebenso verhält es sich mit dem Zahlen der Kirchabgaben, für welche Pflicht noch vielfach die Gewissenhaftigkeit fehlt. Die Schulen sind ebenfalls nach Rang und Klasse verschieden, ebenso der Besuch derselben. In der Lehrerbildungsanstalt in New-Fairfield waren zu Anfang des Jahres 14 Schüler, die alles Lob verdienten. In der gesetzgebenden Versammlung ist eine Bill zum Gesetz erhoben worden, wodurch das Eigentumsrecht des der Mission gehörenden Landes gesichert ist.

Der Besuch der Gottesdienste auf **Antigua** war auf den verschiedenen Stationen im allgemeinen gut zu nennen, wenn auch im einzelnen sich Klagen über Versäumnisse hören lassen. Als gegen Ende des Jahres eine Deputation der britischen und auswärtigen Bibelgesellschaft die Insel besuchte, wurde in St. Johns eine stark frequentierte Versammlung gehalten, an welcher sich die Prediger von 3 protestantischen Kirchen beteiligten. In Cedarhall und Newfield war der Gottesdienst zum Andenken an die Sklavenemanzipation weniger gut besucht worden, als man erwartet hatte. Die Sonntagsschule wird allseitig geschätzt. Die Tagesschulen haben sich meist auf dem Stand erhalten, auf dem sie im vorigen Jahr waren.

Außer den Masern, um derentwillen die Schule in Newfield temporär geschlossen werden mußte, traten noch andere Epidemien auf, so daß z. B. eben in Newfield von 57 Aufnahmekandidaten 20, von 37 Konfirmanden 12 zu den bestimmten Terminen nicht erscheinen konnten. In Gracehill, Gracebay, Gracefield, Cedarhall und Five Islands fanden mehr Todesfälle statt, als je in den Jahren seit 1863. Unter den Entschlafenen war der eingeborne Prediger J. A. Buckley und der emeritierte Bruder P. Malone. In Gracehill und Cedarhall hebt sich der geistliche Zustand der Gemeine, die Trauungen mehren sich und Ausschließungen sind seltener nötig. Von den Antigualeuten ist im allgemeinen zu rühmen, daß sie, trotz ihres geringen Verdienstes in dieser schweren Zeit, das mögliche thun, ihre Beiträge zu Kirchenzwecken zu entrichten. In Cana, einer Außenstation von Gracehill, wurde der Lehrer nebst seinen Kindern gnädig bewahrt, als der Blitz in das Haus schlug und im Sparrwerk zündete.

Auch in **St. Kitts** grassierte in der ersten Hälfte des Jahres eine bösartige Masernepidemie, was auf den Besuch der Schulen Einfluß hatte. Im allgemeinen wird in den Schulen gut gearbeitet, nur ist über Unpünktlichkeit im Kommen der Kinder zu klagen, da sie häufig schon am Morgen im Haus und Feld von den Eltern gebraucht werden. Das 50jährige Jubiläum der Sklavenemanzipation wurde feierlich und ausführlich am 1. Aug. begangen, und manche, die noch den Zustand der Sklaverei erlebt hatten, fanden Gelegenheit, sich über ihre damalige und jetzige Lage dankbar auszusprechen.

Nur Bethel war nicht im Stand, die Bedürfnisse der Station aufzubringen, was von den 3 übrigen Plätzen, trotz der Geschäftsklemme, geschehen konnte. Merkwürdig ist, daß trotz des Mangels

doch immer noch die Ansprüche der Leute auf Vergnügen, Pikniks und dergleichen ihre Rechnung finden. Plötzliche Todesfälle machen nur einen vorübergehenden Eindruck. Doch sind manche Mitglieder innerlich gefördert worden und erbauliche Sterbebetten dienen dazu, die Diener am Wort zu ermutigen.

In **Barbadoes** besuchte ein vor einigen Jahren nach Trinidad ausgewanderter Negerbruder, zunächst um seine alte Mutter wiederzusehen. Er brachte als Geschenk für die Mission eine Summe, die von den in Trinidad wohnhaften Barbadoesnegern gesammelt worden war, und sprach in einer Versammlung namens jener den angelegentlichsten Wunsch aus, daß auch auf dieser Insel eine Brüdermissionsstation angelegt werden möchte, oder wenn das nicht möglich wäre, daß wenigstens ein gläubiger Schullehrer hingesendet werde, sich der Kinder und Erwachsenen anzunehmen, und daß vielleicht drei- oder viermal im Jahr einer unsrer Prediger hinkäme, die Sakramente zu verwalten. Wenn es der Behörde der östlich westindischen Provinz möglich wäre, darauf einzugehen, könnte vielleicht dort, wo man das Verlangen nach geistlicher Stärkung lebhafter empfindet, als in den älteren Missionsstationen der Provinz, eine reiche Frucht geschafft werden.

In **Tabago** hat die Zahl der Mitglieder unsrer Stationen durch Auswanderung ziemlich abgenommen. In den Sonntagsschulen fehlt es leider an tüchtigen Kräften. Die Missionsfeste, wie überhaupt Versammlungen, werden gut besucht; es fehlt aber doch noch recht an einem lebendigen Geist in den Gemeinen. Die Tagesschulen wurden, trotz der schweren Zeit und des Geldmangels, gut besucht, und die Schüler machten so bedeutende Fortschritte, daß die Schule in Montgomery zu einer Schule der ersten Klasse erhoben wurde. Der Gouverneur der Insel interessiert sich besonders für die Thätigkeit in der Schule. Obige Station hat nicht nur ihre sämtlichen Jahresausgaben decken, sondern auch noch 460 *M.* zur Anschaffung einer neuen Glocke zusammenbringen können.

Wenn man auch manchmal, beim Blick auf die Hauptsünde dieser Inseln und ihre Wirkungen, mutlos werden möchte, so hat man doch auch die Freude, an Sterbebetten und bei sonstigen Gelegenheiten gewahr zu werden, daß unsre Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Wie manche Seele erfährt, wenn auch erst spät, den Trost, der in dem Glauben und Vertrauen gegen den Herrn liegt, und der auch die dunkle Todesstunde licht macht.

Demerara.

Das uns anvertraute Werk des Herrn in diesem Lande ist durch Gottes Gnade zu einer schönen Blüte gekommen. Die Zahl der Heilsbegierigen mehrt sich von Jahr zu Jahr, sowohl in Graham's Hall als auch in Beterverwachting und Reliance, und auch innerlich wachsen die Gemeinen in der Erkenntnis des Herrn, was ihr Leben und Wandel bezeugt. Um so betrübender ist es, daß die letzte dieser Station, Reliance, die bis jetzt von Br. Pilgrim mit viel Treue, Fleiß und nicht ohne Segen bedient worden ist, aufgehoben werden mußte, da von der Seite, von welcher ihr bis jetzt der pekuniäre Halt gegeben worden war, infolge der auch dort drückenden, mit der Zuckerkrise zusammenhängenden Geschäftsverhältnisse, künftig nichts mehr geschehen kann, da unsere Direktion ebenfalls nicht in der Lage ist, die ganze Unterhaltung der Station zu übernehmen, und endlich die Mitglieder jener Gemeine zu arm sind, um den Unterhalt eines Missionars zu bestreiten. Br. H. Moore schreibt darüber: „Was die nun geschlossene Station in Reliance durch gläubige Predigt und den reinen, aufrichtigen Wandel unsers Missionars bisher gewirkt hat, kann mit Worten nicht beschrieben werden. Andre Kirchen werden vielleicht diese Frucht ernten. Die Trennung des Missionars von seiner Herde war ergreifend; starke Männer zerflossen in Thränen; einer von ihnen erklärte, der Missionar habe ihn als ein schwaches Kind vorgefunden und durch Gottes Gnade zum Manne gemacht."

Das aufsprießende Leben dieser Gemeine bewies sich noch in ihrem letzten Jahr durch verschiedene neue Einrichtungen, wie die Gründung einer Gesellschaft, die sich die Beerdigung unserer Entschlafenen zum Zweck gesetzt hatte, und die Eröffnung einer Tagesschule auch für solche, die nicht Kinder unsrer Gemeinglieder waren. Sie fand allgemein Beifall und zählte schon 36 Schüler, und gute Aussicht war auf weitere Vermehrung. Kein Teil des Werks war so erfolgreich, als die Sonntagsschule; die besten Kirchmitglieder waren auch die besten Sonntagsschüler.

Viel äußere Not stellte sich in diesem Jahr ein. Im November konnten wirklich tüchtige Leute wöchentlich nur an zwei bis drei Tagen Arbeit finden und wanderten wochenlang hin und her, um welche zu suchen. Dazu kam Dürre und Krankheitsnot.

Auch von Graham's Hall kann Erfreuliches berichtet werden. Die Leute finden mit der Gnade vor Gott auch Gnade bei den

Menschen. Der Wandel der Mitglieder war, besonders in Beziehung auf Trunksucht, musterhaft zu nennen, von dem sonst so gewöhnlichen Prozessieren, von dem Prügeln der Weiber ist so gut wie nichts zu bemerken; in Aufrichtigkeit, Keuschheit, Freigebigkeit ist ein Vorwärtskommen offenbar. Die Zahl der Mitglieder von Beterverwachting hat sich seit 1882 verdoppelt und nicht ein Glied mußte im letzten Jahr ausgeschlossen werden. Die gesprungene Kirchenglocke wurde durch eine neue ersetzt, deren Kosten die Mitglieder selbständig aufbrachten. An den fünf Sonntagen des August wurden Predigten gehalten, die auf das 50jährige Jubiläum der Sklavenemanzipation Bezug nahmen. Missionsversammlungen wurden auf den Plantagen Turkeyen und Grasmere gehalten. Die Kirche in Graham's Hall beginnt zu klein zu werden und man denkt an eine Vergrößerung derselben; der uns befreundete Verwalter von Bel Air hat uns zugesagt, uns mit Baumaterial von den Gebäuden der alten Industrieplantage zu diesem Zweck auszuhelfen.

Moskitoküste.

Unser hiesiges Missionswerk hat im vergangenen Jahr einen ruhigen Fortgang gehabt, die Zahl der Stationen ist um eine, Yulu, vermehrt worden, und die Leute in Quamwatla bitten dringend, auch ihnen einen Missionar zuzusenden. Der Ort vergrößert sich und dies wird noch mehr geschehen, wenn sie Aussicht auf Erfüllung ihres Wunsches bekommen.

In Daukra im Staat Nicaragua hat bis jetzt nur besucht werden können, und der Anlegung einer Station in diesem Land müßten Verhandlungen mit der Regierung vorangehen, zur Sicherstellung eines Missionsetablissements. Der eine Zeit lang vakante Posten in Karata ist durch Geschw. Peper aus Rama besetzt worden. Die Versammlungen dort sind, wenn auch nicht in gleichem Maße wie in der Erweckungszeit, dennoch gut besucht, sowohl von Einheimischen wie von Fremden, welche letztere von weit her kommen, um Gottes Wort zu hören, trotz der beschwerlichen Reise. Auch die Schule ist im Gang.

In Bluefields hat es an traurigen Erfahrungen nicht gefehlt. Der zunehmende Fremdenverkehr nährt den Weltsinn und bringt viel Versuchung. Doch fehlt es auch nicht an solchen Seelen, die sich von diesem Strom nicht mit fortreißen lassen, sondern Grund

haben. Die Versammlungen sind im allgemeinen gut besucht, an Festtagen die nun vergrößerte Kirche gefüllt. Eine regelmäßig am Sonnabend im Schulhaus gehaltene Gebetsversammlung, an der sich einige treue Gemeinglieder selbstthätig beteiligen, bringt Segen. Die Zahl der Schulkinder nimmt fortwährend zu, so daß kein Raum mehr ist.

In Magdala ist das neugebaute Wohnhaus bezogen, das frühere, wie auch die alte Kirche, niedergerissen worden. In Bezug auf den Gang dieser Gemeine ist über Gleichgültigkeit und Weltsinn zu klagen, was sich an einem schwachen Kirchenbesuch zeigt. Anfang des Jahres 1884 wurde die Schule wieder eröffnet, an welche Br. Jos. Blair aus Westindien berufen worden ist.

In Ephrata scheint, abgesehen von einem sporadischen Auftreten von Gleichgültigkeit und alten Sünden, der seit der Erweckungszeit eingetretene Umschwung zum Besseren ein bleibender zu sein. Gehorsam gegen Gottes Wort und Heilsverlangen sind wahrzunehmen, wie denn auch die Gottesdienste gut besucht werden. Etwa 30 Kinder besuchen die Schule, infolge des vom Magistrat eingeführten strengen Schulgesetzes, fleißig und ziemlich regelmäßig. Am 31. Okt. wird diese Gemeine, so Gott will, den Anfang ihres Bestehens vor 25 Jahren feiern, wozu wir uns die fürbittende Teilnahme der Freunde und Geschwister erbitten.

Was Kukallaya betrifft, geht des Herrn Werk im stillen weiter; der Zustand der Gemeine giebt in mancher Beziehung gute Hoffnung. Die Schule wird aber weniger gut besucht als die Versammlungen. Für die Männer ist häufige Abwesenheit im Dienst der Händler ein großer Schade und bringt viel Versuchung und oft auch Fall; unter den Frauen, besonders den jüngeren, sind Zungensünden leider recht häufig. Von Laya Siksa kommen die Leute allsonntäglich zur Predigt und hören mit Aufmerksamkeit zu. Eine gute Zahl Erwachsene und Kinder ist getauft worden.

In Rama legen die Leute ihre Liebe zur Kirche dadurch an den Tag, daß sie darnach streben, sich weniger auswärts aufzuhalten. Die Nähe von Bluefields mit seinen Rumläden dient ihnen noch sehr zur Versuchung. Der Gesundheitszustand war besser als in früheren Jahren. Die Schule wird von den Eltern noch nicht so geschätzt, wie es geschehen sollte.

Br. Smith hat im Oktober seine Arbeit in Yulu begonnen. Dort ist jugendlich frisches, geistiges Leben. Neben dem fleißigen Besuch der Versammlungen erbitten sich die Leute auch abends noch

weitere Belehrung, und an Festzeiten reicht das Versammlungslokal nicht aus, so daß eine Vergrößerung notwendig ist. Br. Smith hofft, daß, nachdem er bereits eine große Menge Schindeln und 480 *M.* bar erhalten hat, die weiteren Mittel zu diesem Zweck unter des Herrn Beistand sich finden werden. Die Leute, welche beim Bau des Missionshauses so gern Handreichung gethan haben, werden ihn auch bei der Vergrößerung der Kirche nicht im Stich lassen. Die von Gnadenberg und Niesky geschenkte Glocke hat ihnen große Freude gemacht. Die mit 80 Kindern begonnene Schule ist auf 100 angewachsen, und die Kinder lernen fleißig und gut; leider fehlen noch Bücher, Tafeln und biblische Bilder, um welche Br. Smith dringend bittet.

Auch in dem von Yulu aus bedienten Distrikt ist viel Verlangen der Leute, mit Gottes Wort in ihrer Sprache bedient zu werden. In einigen Ortschaften haben sie Versammlungshäuser gebaut.

In Bethania (Tasbapauni) ist die neue Kirche ziemlich vollendet. Noch vor Beendigung des Wohnhausbaus in Sharon ging Schw. Ellis heim. Das dortige Werk hat wegen der zusammengewürfelten Nationalitäten mit viel Schwierigkeiten zu kämpfen.

Surinam.

In dem Bericht des vorigen Jahres hatte gemeldet werden können, daß, nachdem durch den Kirchbau in dem Stadtteil Paramaribos Rust en Vrede von der 9600 Personen zählenden Stadtgemeine 1200 abgezweigt worden waren, der Bau des neuen Kirchleins in der Vorstadt Combé in Angriff genommen werden konnte, da im März 1884 die Hälfte der dazu nötigen Mittel durch freie Liebesgaben aufgebracht worden war. Während jener Bericht den Missionsfreunden zukam, wurde bereits am 3. Aug. auch diese neue Kirche feierlich ihrer Bestimmung übergeben, die so einfach und billig als möglich gebaut ist, aber schon von weitem durch ihr freundliches Aussehen ins Auge fällt. Mit Recht ist das Gebäude, im Vergleich mit der großen Mutterkirche der Stadt, ein Kirchlein zu nennen, da es nur 350 Personen aufnehmen kann, aber von ihm gilt auch das Wort: „Manches kleine Kirchlein voll Seligkeiten sieht man dem Herrn in der Still' bereiten", und Er will auch dieser kleinen Kraft Sein Vermögen beilegen.

Als vor zwei Jahren zum Bau dieses Kirchleins aufgefordert wurde, lautete der Aufruf auf zwei Kirchen in der Stadt, um eben die Mutterkirche noch wirksamer von ihrer allzugroßen Mitgliederzahl zu entlasten. Mancher liebe Missionsfreund mag damals wohl kleingläubig den Kopf geschüttelt und gemeint haben, das heiße doch zu viel auf einmal in Angriff nehmen, das würde die Geber verdrossen machen, und was dergleichen Gedanken mehr sind. Wie steht es heut damit? Nahe an 55,000 *M.*, also reichlich so viel als nötig sein wird, ist seitdem für diesen zweiten Zweck in die Hand der Missionsdirektion gelegt worden, und in der Vanikastraße wird eifrig an der vierten unsrer Paramaribostadtkirchen mit ihrer Predigerwohnung und Nebengebäuden gezimmert. Wahrlich, das ist vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unsern Augen! Die Mittel hat Er zumeist aus Deutschland, Holland und England herfließen lassen und ein recht erfreuliches Zeichen ist es, daß Suriname selbst 8600 *M.* zum Bau dieser Kirchen zusammengebracht hat. Freilich hat seit zwei Jahren die Paramaribostadtgemeine bedeutend zugenommen, daß immer noch gegen 7000 Seelen bei der Mutterkirche bleiben werden, alles aber hat seine Grenze und so auch die Sammlungen für diesen speziellen Zweck, womit aber freilich nicht gesagt ist, daß man in späterer Zeit nicht auf weitere Teilung dieser großen Kirchfahrt denken muß, denn auch auf kirchlichem Gebiet ist das: divide et impera (teile und herrsche) ganz eigentlich anwendbar, zur Ausbreitung des Königreichs unsers Gottes.

Wir wollen uns aber von der großen Stadt abwenden und unsre Augen nach Westen richten. Da begegnen wir zuerst jenseit der Copename an der See gelegen dem Coroniedistrikt mit unsrer Missionsstation Salem. Es ist den Lesern unsers Missionsblattes bekannt, daß der dort stationierte Br. Gerhardt schon vor längerer Zeit den sehnlichen Wunsch ausgesprochen hat, für die in diesem Distrikt weit zerstreuten Glieder unsrer Gemeine einen zweiten Punkt zu erhalten, um den sie sich scharen können, und der ihnen zur Stütze gegen die Anläufe der römischen Kirche dienen kann; also eine zweite Kirche. Auch hier, können wir mit Freuden berichten, scheinen die Mittel bereits gefunden zu sein und es ist Aussicht, daß der nächste Missionsbericht vom Bau einer zweiten Coroniekirche wird erzählen können.

Wandern wir aber noch weiter nach Westen, so kommen wir in den Distrikt der Nickerie und der Corentyne, des Flusses, an dessen oberem Lauf im vorigen Jahrhundert und Anfang dieses

Jahrhunderts unsre alten Indianermissionsstationen Ephrem und Hope gelegen waren, von denen die erstere noch bis 1808 gestanden hat, dann aber durch Mordbrenner zerstört wurde. In diesem Nachbarland von Demerara liegt auf einer Halbinsel, zwischen der Corentyne und Nickerie, unsre Station Waterloo, und in einiger Entfernung, jenseit der Nickerie auf einer Halbinsel, die durch das Vordringen der See zu einer Landspitze wird, das Filial Neurotterdam. Schon in früherer Zeit mußte unser Versammlungshaus weiter landeinwärts verlegt werden, um der drohenden See auszuweichen; dieser Feind folgt aber auf dem Fuße und dringt in Zeiten der Springflut bis dicht an dasselbe heran. Wollten wir es nicht einbüßen, so blieb nichts anderes übrig, als es nochmals zu versetzen, was freilich nicht ohne bedeutende Kosten möglich ist, etwa 5000 M, und so hat denn Missionsdepartement seine Einwilligung dazu gegeben, in der Hoffnung, daß sich auch hier das freigebige Interesse der Missionsfreunde zeigen wird.

Das in Koffykamp im Buschland erbaute Kirchlein ist am 19. Juli eingeweiht worden, und Br. Raatz ist mit seiner Familie nach Gansee gezogen, so daß endlich das Buschland wieder einen Missionar besitzt.

Südafrika.

Unsre Arbeit in der Kapstadt unter den sich dort aufhaltenden Gliedern unsrer Missionsstationen hat unter des Herrn Segen ihren Fortgang gehabt und wird von den Betreffenden mehr und mehr geschätzt. Die jämmerlichen Wohnungsverhältnisse der meisten veranlaßten den dort angestellten Missionar, es darauf anzutragen, ein besonderes Haus zu mieten und zu einer „Herberge zur Heimat" einzurichten, in welchem unsre Leute ein passendes Unterkommen finden und ein ordentliches Leben führen konnten, indem man sie den Schänken entfremdete; die Kosten des Logis würden sie zu bestreiten haben, wozu sie auch sehr willig sind.

Es tritt uns nun aber auch die Notwendigkeit entgegen, ein Kirchlokal und eine Wohnung für den Missionar in passender Lage zu erhalten. Schon haben sich etwa 200 Gemeinglieder zusammengefunden und wenn es gelingt, auch andere heranzuziehen, so ist auf 300–400 zu rechnen, für die eine hinreichende Lokalität nötig ist. Möchte der Herr uns hierzu die notwendigen Mittel zuweisen.

In der westlichen Provinz der Kapkolonie wird die Existenz für die Farbigen immer schwieriger, da es ihnen an Arbeit und Verdienst fehlt, auch die Löhne durch Maschinenarbeit bedeutend gedrückt werden. Bei guter Ernte haben sie wenigstens keinen Hunger zu leiden, aber das Geld für Kleidung, Steuern und dergleichen kann nicht beschafft werden. Mißrät die Ernte, so ist die Not da. In Goedverwacht haben die Bewohner einen guten Ertrag aus ihren Gärten; in Wittewater sind sie auf den unsichern Feldbau angewiesen. In Bezug auf erstere Station ist man im vergangenen Jahr einen Schritt weiter gekommen, indem das Weideland, in dessen Mitte der Ort liegt und das bis jetzt vom Gouvernement an uns verpachtet wurde, durch Kauf in unsre Hände übergegangen ist, und dieses hoffen wir ansehen zu dürfen als den Schlüssel für den Kauf des Ganzen, da nun nicht leicht jemand auf das Übrige reflektieren wird. Muß nun nach diesem nötig gewordenen Schritt der weitere in vielleicht ganz naher Zeit gethan werden, nämlich der Ankauf des Grundstücks, auf dem die an 700 Pflegebefohlene zählende Gemeine gesammelt und seßhaft geworden ist, so wolle der Herr verleihen, daß durch weitere werkthätige Teilnahme der lieben Missionsfreunde uns solcher Schritt erleichtert werde.

Enon befand sich infolge der abermaligen Dürre des vergangnen Jahres in einer recht üblen Lage, da dasselbe bereits das vierte erntelose Jahr gewesen ist. Unser Br. Stolz sucht den armen Leuten durch Arbeit Verdienst zu schaffen und hat schon im September gebeten, daß man ihm dazu die Hand reichen möge, was denn auch von mancher Seite her geschehen ist. Nicht geringer war aus gleichen Ursachen die Not in Engotini und keine Aussicht zu einer Besserung der Lage der Dinge.

Von Baziya aus, in der östlichen Provinz, besucht Br. Baudert fleißig in den Kafferkraalen und findet dort meistens offene Ohren, wird auch gebeten, wiederzukommen; von einem nachhaltigen Eindruck der Predigt des Evangelii ist aber leider noch nicht viel zu bemerken. Die meisten versprechen zur Predigt und Schule zu kommen, das Wort wird aber nicht zur That. Auch unter den holländischen Bauern in der Nähe von Umtata besucht Br. Baudert öfters, im herzlichen Einverständnis mit deren Prediger, Mr. Jooste, der sich ihrer nicht in dem Maß annehmen kann, wie er es wünscht, und wird freundlich aufgenommen. Auch einige Taufen von Erwachsenen haben in Baziya stattgefunden.

Mit dem uns von früher her bekannten Kafferhäuptling Ngangelizwe hatten unsre Brüder in Baziya vielfache Verhandlungen über das unsrer Station versprochene Land, das aber nicht zu erhalten war. Leider hatte dieser Häuptling sich ganz dem Trunk ergeben, in welchem alle besseren Regungen von früher her erstickt wurden; und doch wollte er sich nicht ganz von der Mission lossagen und ist so ein Opfer seines geteilten Herzens und Wesens geworden. In der Neujahrsnacht wurde er, nachdem er einen Mordversuch gegen eine seiner Frauen gemacht hatte und vor Schrecken über die ihm drohende Strafe sich auf das unsinnigste betrank, vom Tod weggerafft. Vor zehn Jahren stand es mit ihm anders; er hatte die besten Vorsätze, aber durch seine Schuld kam ein Unglück nach dem andern über ihn, und ein schmähliches Ende war die Folge.

Br. Padel in Tinana ist von mehreren Häuptlingen ersucht worden, Schulen bei ihnen anzulegen, z. B. bei Magadla, Mnari, Mnyamana, doch finden sich dagegen manche Schwierigkeiten. Letzterer z. B. ist dem Häuptling Makaula untergeben, und dieser steht in Verbindung mit den Wesleyanern, denen unsre Mitarbeit nicht paßt. Bei Mnari waren 26 Männer zu einer Versammlung zusammengekommen, und alle sprachen sich einstimmig für eine Schule aus. Bei Magadla schreitet die Sache langsam fort, da dessen Sohn eigentlich mehr eine Ehre darin sucht, eine Schule zu haben, und kein Interesse für die Predigt des Evangeliums hat.

In Elukolweni ist der Nationalgehülfe und Schullehrer Manasse, mit seiner Frau Lydia, in treuer, schätzbarer Thätigkeit.

Sehr zu bedauern ist, daß der ordinierte eingeborne Missionar, Joh. Nakin in Bethesda, so leidend war, daß er fürchtete, um seine Ablösung vom Amt bitten zu müssen. Seine Thätigkeit wurde daher sehr vermißt, um so dankenswerter ist es, daß die neuesten Nachrichten hoffnungsvoller in betreff seiner Gesundheit lauten. Der dort projektierte Kirchbau hatte noch nicht begonnen werden können.

Australien.

Die Zahl unsrer Pflegebefohlenen hielt sich noch so ziemlich auf gleicher Höhe, da die im Lauf des Jahres Sterbenden durch andere ersetzt werden, die aus anderen Orten in unsre Stationen ziehen. Durch Geburt ist der Ersatz sehr gering; das Volk ist im Aussterben und wir sind seine Totengräber. Aber auch auf jenen Ersatz ist nicht mehr lange zu rechnen.

In früheren Jahren blühte Ramahyuk hoffnungsvoll auf; das Volk wurde mit Gartenbau und Landkultur beschäftigt und erhielt vielfach Lob. Diese Thätigkeit nimmt mit dem Wegschmelzen der Bevölkerung von Jahr zu Jahr ab, und wenn wir nicht den Hauptzweck fest im Auge hätten: es gilt unsre Thätigkeit nicht irdischem Glück, sondern der ewigen Seligkeit jenes Volks, so müßten wir sehr entmutigt werden.

An die Stelle der Ureingeborenen in jenen Teilen Australiens tritt ein Halbblutgeschlecht, das nach Körper und Geist kräftiger ist, als die reine Papurasse, das auch dem Staat gegenüber eine andere Stellung einnimmt. Die aussterbenden Papu waren Staatspensionäre, welche die Regierung, gleichsam als Entschädigung für ihr Platzmachen, als Kranke pflegte, denen sie Wohnungen baute, Proviant verabreichte ꝛc., während die Mischlinge der weißen Gesellschaft gleichgeachtet werden und mit ihr gleiche Rechte erhalten, aber auch gleiche Pflichten auf sich nehmen sollen. Die darauf bezüglichen Gesetze sind noch in Beratung, und unsre Missionare sind zu dieser Beratung beigezogen worden.

Br. Hagenauer setzt seine Nachforschungen, eine in Queensland anzulegende Mission betreffend, fort, beabsichtigt auch diesen Teil Australiens zu bereisen und die Reise vielleicht auf Neuguinea auszudehnen.

Was die Seelenarbeit betrifft, so wird sie in gleicher Weise wie früher fortgeführt. Die Schwarzen besuchen die Versammlungen gern und eignen sich durch Gottes Gnade das Evangelium in Schwachheit und Einfalt an, so daß es sich an ihnen als Trost und Beruhigung im Leben und Sterben beweist. Es gilt aber, viel Geduld an ihnen zu beweisen und sie zu auszuwarten.

In Lake Condah, wo Geschw. Stähle im Dienst einer anderen Missionsgesellschaft thätig sind, scheinen die Schwarzen von stärkerer Konstitution zu sein; Br. Kramer fand sie bei einem Besuch, den er dort machte, kräftig und wohlgenährt. Die Station liegt in einer interessanten Gegend, in der Nähe eines erloschenen Vulkans, der von merkwürdigen Höhlen durchlöchert ist. Die Station ist, wie die unsrigen, gut gebaut und reinlich gehalten. Die Bewohner hörten den Gottesdiensten mit größter Aufmerksamkeit zu und erfreuten Ohr und Herz durch ihren mehrstimmigen Gesang, der in Ebenezer, trotz aller Mühe, verklungen ist.

Westhimalaya.

Nach vielfachen Bemühungen war es uns endlich gelungen, durch die Vermittelung des Vizekönigs von Indien vom Maharadschah von Kaschmir die Erlaubnis zu erhalten, für unsere Zwecke in Leh, der Hauptstadt von Ladak, ein Haus zu mieten oder zu bauen. Daraufhin ist Br. Redslob von Poo aus dorthin gereist, hat sich längere Zeit dort aufgehalten und mit den dortigen Behörden verhandelt. Die Sache zog sich aber in die Länge, so daß Br. Redslob genötigt war, vor Einbruch des Winters nach Poo zurückzukehren, um im nächsten Jahr sich abermals dahin zu begeben. Er hat das Versprechen erhalten, daß ihm, wenn er mit seiner Familie wiederkäme, aller Vorschub zu der Acquisition eines Hauses geleistet werden solle.

In Poo war er mit seiner Frau und den neu eingetroffenen Geschw. Weber thätig, hat die Schule neu organisiert und unsere Missionare stehen sowohl mit den Behörden als mit den Einwohnern in einem freundschaftlichen Verhältnis. Die Pocken hatten im Winter von 1883—84 in Rampur grassiert und viele Menschen weggerafft; auch die Cholera ist dort aufgetreten. Poo blieb verschont. Das Gemeinlein ist freilich immer noch sehr klein und Benjamin, der Pflegesohn der heimgegangenen Geschw. Pagell, ist der geförderste der dortigen Christen. Da es uns immer noch an heiratsfähigen Christinnen fehlt, war er genötigt, eine Heidin zu heiraten, ließ sich aber dabei von unsern Missionaren beraten. Das Volk in Poo ist anders geartet, als das in Kyelang. Bei weniger Verschlossenheit und aufrichtigem Entgegenkommen ist es doch nicht zuverlässig, und sehr genußsüchtig und sinnlich. Trunksucht und Liebe zum Würfelspiel ist für dasselbe eine große Versuchung. Die Umgangssprache unterscheidet sich wesentlich von der in Kyelang. Das Klima ist ein viel milderes.

Die ebenerwähnte Unzuverlässigkeit erstreckt sich auch auf das religiöse Gebiet; trotz der Arbeit des Br. Pagell mußte wieder aufs neue bei ihnen Grund gelegt werden, weil sie vieles wieder vergessen hatten; sie müssen zunächst soweit herangebildet werden, daß sie die Schriftsprache, die sich von der Umgangssprache unterscheidet, verstehen. Das meiste ist erst von dem heranwachsenden Geschlecht zu hoffen. Ein sich dort aufhaltender, gut unterrichteter Lama, der etwa 13 Tagereisen von Pecking seine Heimat hat, besuchte fast regelmäßig die Predigt und will auch im kommenden Winter wieder nach Poo kommen.

In Kyelang war der Winter 1883/84 ein langer, kalter und schneereicher. Außer den regelmäßigen Sonntags- und Wochenversammlungen hatten die Männer zweimal, die Weiber einmal wöchentlich einen besonderen Unterricht. Sechs Christenmädchen hatten vormittags und nachmittags bei Schw. Heyde Schule; außerdem kam aus den nähergelegenen Dörfern eine Anzahl Mädchen, um Handarbeiten zu lernen; doch hat dieser Unterricht in der letzten Zeit eine Störung erlitten. Bei dieser Gelegenheit lernten und wiederholten sie die gelernten Bibelworte.

Einzelne aus dem Dorf und den entfernteren Ortschaften kamen ab und zu in die Predigten. Die Oberen des Volks stehen uns zwar nicht nahe, verhalten sich aber wenigstens nicht feindselig, wie es früher der Fall war.

Auch bei und in Kyelang zeigte sich die epidemische pockenartige Hautkrankheit, doch meist in leichter Form. Es wurde strenge Quarantaine gehalten, und die Erkrankten wurden in Schluchten interniert, wohin pockenfeste Leute ihnen Lebensmittel brachten.

Manche unsrer Christen fühlen jetzt schon deutlicher die Verpflichtung, die Mission mit Gaben und Hülfsleistungen zu unterstützen, welche Opfer sie übrigens schon aus ihrem buddhistischen Leben her gewohnt sind. Überhaupt, vergleicht man das Gewissen unsrer Christen heut mit dem in früherer Zeit, so erkennt man wohl, daß es sich geschärft hat und mit der Zeit noch genauer werden wird. Im Anfang hatte es, namentlich bei einzelnen, nicht an starken Ansätzen zu evangelisierender Thätigkeit unter ihren Landsleuten gefehlt, leider aber hat dieser Eifer sehr nachgelassen, wohl weil sie keine größeren Erfolge gesehen haben.

Von den nach Ladak zurückgekehrten Kyelangern ist leider nichts Gutes mitzuteilen. Mattha hat, wie man hört, zu seiner bisherigen Frau eine zweite genommen, ja er soll sogar sein ältestes Söhnchen einem Skushog zum Segnen gebracht haben. Dies weist entschieden darauf hin, daß diese Leute noch nicht im stande sind, mitten im Heidentum sich ihre christliche Selbständigkeit zu wahren, sondern der Stütze und Anlehnung an die Mission bedürfen. Diese werden die Leute erhalten, wenn wir festen Fuß in Leh gefaßt haben.

Haben wir in dem Vorstehenden unsre lieben Geschwister und Freunde auf einem flüchtigen Gang durch unsere 17 Missionsprovinzen geführt, und haben sie dabei mit uns dankbar erkannt, daß der Herr uns ein großes Werk anvertraut hat, ja, daß Er Sich auch trotz der menschlichen Schwäche und Sündigkeit derer, die Er würdigt, daran zu arbeiten, mit Seinem göttlichen Segen zu unsrer Arbeit bekennt, so wollen wir nun noch einen Blick in unseren äußeren Missionshaushalt thun und ein Wort in Bezug auf die nachstehende Jahresrechnung sagen.

Diese zeigt uns eine Mehrausgabe von *M.* 29859, 27, wozu noch die ungedeckte Schuld von 1883 mit *M.* 8511, 13 kommt, so daß wir mit einer ungedeckten Schuld von *M.* 38307, 40 abschließen.

Wird die Frage erhoben: Welches sind die Ursachen eines solchen Resultats? so kann zunächst geantwortet werden: An den Einnahmen im ganzen liegt es nicht; diese sind um etwas mehr als *M.* 8000 höher, als Ende 1883, was hauptsächlich einer bedeutend höheren Legateinnahme zu danken ist. Dagegen sind die Ausgaben um mehr als *M.* 10000 höher, als das Jahr vorher, indem die Moskitomission, infolge des sich dort ausbreitenden Werkes, einen größeren Bedarf von Mitteln beanspruchen mußte, wie dies auch andrerseits bei der südafrikanischen östlichen Provinz der Fall war, wobei besonders die diesmal höheren Reisekosten ins Gewicht fallen.

Obgleich Westindien wieder infolge des Synodalbeschlusses von 1879 um *M.* 6000 weniger bezog, sind doch die noch auf die heimatliche Missionskasse fallenden Ausgaben (Reise- und Ausrüstungskosten und Mehrausgabe der Zuziehungsanstalten) in eher gesteigerter Höhe geblieben.*)

*) Für das in der östlichen westindischen Provinz zu eröffnende theologische Seminar finden sich Mk. 8000, (für zwei Jahre) aufgeführt. Als nämlich 1883 der Plan gefaßt wurde, in der östlichen westindischen Provinz ein theologisches Seminar zu errichten, wurde das Missionsdepartement gebeten, schon von 1883 an die jährliche Durchschnittssumme, welche das früher in der westlichen westindischen Provinz bestehende theologische Seminar gekostet hatte, zu bewilligen, damit schon im voraus ein Fonds gesammelt werden könnte, und die daraus entstehenden Unkosten der Einrichtung und Fortführung leichter zu tragen wären. Dies wurde vom Missionsdepartement zugestanden, damit dasselbe dann um so sicherer sein könnte, später keine weiteren Extrabewilligungen machen zu müssen. Durch ein Versehen wurde jedoch, beim Abschluß der 1883-Rechnung, die erstmalige Rate von Mk. 4000 nicht in Rechnung gebracht, und da das Missionsdepartement sein gegebenes Wort nicht zurücknehmen wollte, erscheint nun dieses Jahr eine zweijährige Rate mit Mk. 8000 in der westindischen Anstaltsrechnung.

Bei der höheren Ausgabe für die Moskitomission sind in Betracht zu ziehen die nötig gewesenen Bauten sowohl, als die Gründung der neuen Indianerstation Yulu. Bezüglich dieser glaubten wir die Zinsen des Jubiläumsfonds, welcher Anfang 1884 *M.* 89412, 73 betrug, und die *M.* 3129 ergaben, zur Minderung der gemachten Ausgaben heranziehen zu dürfen, weil es sich dabei, dem Zweck jenes Fonds gemäß, um Ausbreitung eines Werkes und um neu sich öffnende Thüren zu den Indianern in Nikaragua handelt.

So beugend es für uns ist, mit einer ungedeckten Schuld, wie sie oben genannt ist, vor unsre Missionsgemeine zu treten, so haben wir doch in erster Linie dem Herrn von ganzem Herzen zu danken, daß Er uns durch die Beiträge unserer lieben Geschwister und Freunde so viel bescheert hat, und sprechen darum auch an dieser Stelle unsern wärmsten Dank aus allen den lieben Gebern, die uns bei der Sorge um unsern Missionshaushalt so werkthätig unterstützt haben, und denen es Freude war, dem Herrn ihre großen und kleinen Gaben als Opfer auf den Missionsaltar zu legen, freuen uns auch, daß die Gaben des Fünfpfennigvereins keinen Rückschritt gethan haben. Wenn wir den Gliedern dieses Vereins auch einen besonderen Dank aussprechen, so bitten wir sie zugleich recht herzlich, ja nicht müde zu werden und mit ihren kleinen Gaben treulich fortzufahren, denn sie sehen, wie diese ihre Gaben in der Höhe von *M.* 15632, 34 bedeutend ins Gewicht fallen. Hier heißts auch ganz eigentlich: Verdirb es nicht, denn es liegt ein Segen darin! Ja, wahrlich ein großer Segen!

Wie die Frage nach den Ursachen der Mehrausgabe, so legt sich noch eine andere Frage für unsere liebe Missionsgemeine nahe, nämlich die: Haben wir auch gethan, was wir konnten? Würde eine solche Mehrausgabe vor unseren Augen stehen, wenn wir gethan hätten, was wir konnten?

Es ist ja mit dem herzlichsten Dank anzuerkennen, daß bei den Einnahmen, resp. bei den Beiträgen und Liebesgaben, kein Rückschritt zu bedauern ist. Wir dürfen auch nicht vergessen und wollen es mit besonders warmem Dank erwähnen, daß in den letzten zwei Jahren für besondere Zwecke, wie die von Kirchenbauten in St. Thomas, Suriname und auf der Moskitoküste, die Liebesgaben so reichlich geflossen sind, daß mit freudigem Mut an den Bau der betreffenden Gotteshäuser gegangen werden konnte. Aber hätte sich nicht die liebe Missionsgemeine die Schuld von 1883 mit ihren *M.* 3000 dennoch mehr zu Herzen gehen lassen sollen, für deren

Deckung nur M. 63 eingingen, so daß nun diese Schuld die jetzige von Ende 1884 um so viel vermehrt hat? Ist nicht doch hie und da ein Müdewerden eingetreten und die Anwendung der Ermahnung des Apostels auch in Bezug auf die Missionsgaben vergessen worden: „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören" (Gal. 6, 9)?

Wir dürfen nicht außer acht lassen, daß das Werk wächst, und wenn es gesunder Art ist, auch naturgemäß wachsen muß; sollte da nicht ebenso auch die Pflanze der Liebesthätigkeit in gleichem Maße wachsen?

Dieses Wachstum zu befördern, soll gewiß die vor uns stehende Mehrausgabe nach dem Willen des Herrn die liebe Missionsgemeine erwecken und ermuntern und sie treiben, ihre Gaben für das uns nun einmal vom Herrn zugewiesene Werk reichlicher nnd freudiger fließen zu lassen, während wir, die der Herr direkt an die Arbeit gestellt hat, uns durch drohende Schuldenlast aufmerksam machen lassen auf unsre mannigfache Untreue und Saumseligkeit im Arbeiten und Beten; und diese unsre Schuld dem Herrn gegenüber wollen wir tief gebeugt erkennen und sie durch erneute Treue und einen noch mehr geheiligten Eifer zu tilgen versuchen.

Liebe Geschwister und Freunde! laßts Euch zu Herzen gehen und helft den Sorgenstein wegwälzen, ja noch mehr, helft, daß keine neuen Sorgensteine als Hindernisse in der fröhlichen Glaubensarbeit uns in den Weg rollen bei dem stetigen Wachsen des Werkes. Bedenkt es auch, daß unbezweifelt neue und vielleicht unabweisbare Ansprüche an uns erhoben werden (eine Aufforderung, mit unserer Missionsarbeit in einem der deutschen Schutzgebiete einzutreten, ist bereits an uns gelangt). Sollte es wirklich dem Herrn gefallen, unsre Arbeit auf noch unbesetzten Posten im weiten Missionsfelde brauchen zu wollen, so könnte solche Ausbreitung und Erweiterung unserer Missionsthätigkeit uns eine Quelle neuen Lebens und neuer Segen auch für die Heimat werden. Daß wir solches brauchen, wer wollte es leugnen? Verhindern wir darum den Herrn nicht in der Zuwendung solchen Segens durch unsre Lässigkeit. Lasset uns fest und unbeweglich sein und zunehmen in warmer, thätiger, eifriger Liebe zu dem teuern Missionswerk, es sei im reichlicheren, freudigeren Geben, es sei in opferwilliger Hingabe an Seinen Dienst, es sei in treuem Gebet für die Sache des Herrn und für alle, die daran arbeiten.

Unsre Augen sehen auf den Herrn, der unsere Hülfe ist, aber wir blicken auch auf unsere liebe Missionsgemeine als treue Mitarbeiterin, auf unsre Brüder und Schwestern im Herrn und rechnen mit vollem Vertrauen auf ihre Hülfe und weitere kräftige Unterstützung, auf ihre Teilnahme, auf ihr Gebet und treue Fürbitte; und damit grüßen wir Euch in herzlicher Liebe als Eure

im Herrn verbundenen Brüder

Berthelsdorf, den 1. August 1885.

Die Mitglieder des Missionsdepartements.

J. F. W. Kühn.
W. F. Bechler.
J. Connor.
E. F. Reichel.

Rechnungs-Auszug

der

Anitäts-Missions-Diakonie

vom

Jahr 1884.

Westindische Anstaltsrechnung
vom Jahre 1884.

	M.	₰	M.	₰
Ausgabe.				
Aufwand der Lehrerbildungsanstalt in Jamaika, abzüglich Einnahme für dieselbe	3,626	08		
„ der Lehrerinnenbildungsanstalt daselbst, abzüglich dortiger Einnahme	287	33		
„ der Lehrerinnenbildungsanstalt in Antigua, abzüglich Einnahme für dieselbe	2,441	58		
2 Jahr Bewilligung im voraus für das 1885 zu eröffnende theologische Seminar in St. Thomas für die östliche westindische Provinz . . .	8,000	—	14,354	99
Einnahme.				
1 Jahr Zins des Anstaltskapitals von M. 120,000.—. à 4%			4,800	—
Mehrausgabe wie umstehend M.			9,554	99

Abschluß der Unitäts-Missionsdiakonie.
vom Jahre 1884.

	M.	₰	M.	₰
Es verblieb zu Ende 1883 eine Schuld von	8,511	13		
Die Rechnung von 1884 ergiebt eine Mehrausgabe von	29,859	27	38,370	40
Dagegen sind speziell zur Schuldtilgung im Jahr 1884 eingegangen			63	—
es verbleibt mithin eine Schuld von M.			38,307	40

Generaltabelle der Missionen. Juli 1885.

Missionsprovinzen.	Stationen.	Außenposten.	Arbeitspersonal.									Missionsgemeinen.						
			Missionare.				Eingeb. Arbeiter.											
			Verh. Brüder.	Verh. Schwestern.	Unverh. Brüder.	Unverh. Schwestern.	Eingeb. Missionare.	Deren Frauen.	Missionsgehülfen.	Versamml.halter.	Nationalhelfer.	Nationalhelferinnen.	Kommunikanten.	Getaufte Erwachsene.	Getaufte Kinder.	Taufkandidaten.	Neue Leute.	Ausgeschlossene.	Totalsumme.
1. Grönland	6	—	8	8	1	—	—	—	—	15	16	9	759	121	465	7	—	208	1560
2. Labrador	6	—	16	16	3	—	—	—	—	16	17	20	463	208	433	7	15	124	1250
3. Nordamerika*)	4	1	7	7	—	—	—	—	—	2	8	5	113	25	130	—	—	8	276
4. Jamaika	15	3	12	12	—	—	4	2	—	7	163	102	5603	2844	7083	—	—	235	15765
5. St. Thomas	3	—	2	2	1	—	—	—	—	2	14	12	1000	126	433	—	—	188	1747
St. Jan	2	—	1	1	—	—	—	—	1	1	9	10	377	70	324	—	—	25	796
6. St. Croix	3	—	2	2	—	—	1	—	1	2	38	26	1268	193	579	—	—	57	2097
7. Antigua	8	1	5	5	—	1	2	1	2	4	65	77	3366	1359	2564	—	—	147	7436
8. St. Kitts	4	—	2	2	—	—	2	2	—	8	34	31	1560	837	1468	—	—	163	4028
9. Barbadoes	4	—	2	2	—	—	1	1	—	17	29	20	1346	350	1330	—	—	39	3065
10. Tabago	3	—	2	2	—	—	—	—	1	8	33	30	1368	452	1222	—	—	29	3071
11. Demerara	1	1	—	—	—	—	1	1	—	9	14	2	263	50	248	—	—	5	566
12. Moskitoküste	8	—	8	8	—	—	2	2	—	8	8	6	346	973	1054	46	225	49	2693
13. Suriname	15	2	35	35	1	—	—	—	—	24	185	170	8118	7535	7616	578	784	357	24988
14. Südafrika, westl.	9	3	20	20	—	—	2	2	2	11	120	99	2216	1707	3509	393	1066	398	9289
15. Südafrika, östl.	6	3	9	9	—	—	1	1	2	13	39	44	612	236	849	239	760	78	2774
16. Australien	2	—	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	31	3	54	7	19	1	115
17. Westhimalaya	2	—	3	3	1	—	—	—	—	—	—	—	11	5	20	—	—	—	37
Summa	101	14	137	137	7	1	16	12	9	147	792	663	28820	17094	29381	1277	2869	2111	81553

*) Für Nordamerika mußten die vorjährigen statistischen Angaben wieder aufgenommen werden, weil seit 2 Jahren keine Statistika eingesendet worden sind.

Schultabelle und Personalveränderungen von 1884.

Missionsprovinzen.	Schulen.														Personalveränderungen.										
	Tagschulen.								Sonntagschulen.																
	Stationsschulen.	Außenschulen.	Knaben.	Mädchen.	Ganze Zahl.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Monitoren.	Sonntagschulen.	Kinder.	Erwachsene.	Lehrer.	Gehülfenschüler.	„ schülerinnen.	Erwachsene getauft.	Kinder getauft.	Konfirmiert.	Paare getraut.	Heimgegangen.	Ausgeschlossen.	Readmittiert.	Weggezogen.	Hergezogen.	Zuwachs.	Abnahme.
1. Grönland . .	6	25	201	182	383	25	9	1	—	—	—	—	—	—	—	52	11	15	41	50	49	24	23	4	—
2. Labrador . .	7	—	111	107	218	2	2	—	—	—	—	—	14	—	5	65	14	19	52	48	41	36	25	—	2
3. Nordamerika*)	1	1	19	17	36	1	1	—	3	51	8	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Jamaika . .	28	34	2510	2376	4886	41	21	332	20	2344	1581	318	11	—	11	606	243	123	180	127	108	240	129	—	26
5. St. Thomas .	2	1	162	192	354	1	2	22	3	412	366	47	—	—	—	44	39	11	54	16	5	36	9	41	—
St. Jan . .	2	1	75	49	124	—	3	3	3	138	211	25	—	—	—	20	23	9	21	14	15	26	12	41	—
6. St. Croix . .	—	—	—	—	—	—	—	—	3	532	303	47	—	—	—	84	118	40	113	39	35	34	30	67	—
7. Antigua . .	9	3	851	866	1717	7	18	73	13	1482	938	159	5	6	—	295	232	65	346	179	250	56	53	95	—
8. St. Kitts . .	4	3	451	487	938	4	5	45	6	751	1461	103	—	—	—	173	69	45	168	99	74	—	—	72	—
9. Barbadoes .	8	13	1369	1124	2493	22	10	112	9	735	313	66	6	3	2	145	143	37	63	37	28	39	26	—	134
10. Tabago. . .	6	—	328	322	650	5	1	38	7	373	681	52	—	—	—	98	38	25	115	104	51	117	9	—	185
11. Demerara . .	2	—	98	112	210	3	—	15	2	110	117	29	—	—	—	38	25	19	14	5	3	4	3	—	23
12. Moskitoküste .	9	1	281	225	506	19	1	—	9	452	58	18	—	—	173	222	38	46	97	36	20	7	3	129	—
13. Suriname . .	17	2	1054	1036	2090	41	9	—	1	8	—	1	—	—	204	756	704	23	976	22	60	1321	1166	—	55
14. S.-Afrika, westl.	14	1	960	980	1940	16	23	7	4	—	280	8	12	4	49	305	108	63	205	89	107	199	145	64	—
15. S.-Afrika, östl.	9	2	351	328	679	12	6	8	6	10	222	20	—	—	74	95	17	10	36	17	26	158	234	203	—
16. Australien . .	2	—	23	23	46	—	—	1	2	39	13	2	—	—	—	4	—	2	2	—	—	—	2	4	—
17. Westhimalaya	2	—	1	10	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	128	87	8845	8436	17281	199	111	657	91	7437	6552	901	48	13	518	3002	1822	552	2483	882	872	2297	1869	720	425

*) s. die Anmerkung auf der vorhergehenden Seite.

Verzeichnis

der in der Mitte des Jahres 1885 auf unsern Missionsplätzen angestellten Geschwister.

Missionsplätze.	Angestellte Personen.
1. Grönland. (Angefangen 1733.)	
Neu-Herrnhut.	Geschw. K. Jul. Spindler [Bindschedler], D.
Umának . .	vacat, von Neu-Herrnhut aus bedient.
Lichtenfels .	Geschw. Martin Starik [Pfeiffer], D.
	= Otto Heinke [Götz].
Lichtenau . .	= Heinr. Aug. Kögel [Kersten], P., Präses.
	= Joh. Karl Aug. Hilbig [Lauritz], D.
Igdlorpait .	= Gustav Rudolf Gysin [Wandrey], D.
Friedrichsthal .	= Adolf Riegel [Stamm], D.
	= Traugott Zucher [Pathe], D.
Zum Besuch in Europa: der verw. Br. Nis Peter Foged, D.	
6 Plätze. 17 Missionsgeschwister. 1560 Personen in Pflege.	
2. Labrador. (1771.)	
Nain . . .	Geschw. Joh. Heinr. Theod. Bourquin [Gysin], P., Präses.
	= Friedrich August Wirth [Arndt], D.
	= Louis Kästner [Hultsch], D.
	= Herm. Theodor Jannasch [Miertsching].
Hoffenthal . .	= Peter Petersen Dam [Hensel], D.
	= Karl Adolf Slotta [Menze].
	= Jakob Howard [Pfrunder].
	der led. Br. Adolf Stecker.
Zoar . . .	Geschw. Friedrich Rinderknecht [Thies], D.
	= Karl Friedrich Kahle [Hasting], D.
Okak	= Friedrich Thomas Weiler [Wurr], D.
	= Johann Friedrich Drexler [Meck], D.
	der led. Br. Eugen Lundberg.
Hebron . . .	Geschw. K. Gottlieb Kretschmer [Sondermann], D.
	= William Haugk [Kschieschang], D.
	= Adolf Hlawatscheck [Schmiedicke], D.
Rama . . .	= Gustav Renatus Schulze [Just], D.
Auf der Reise dahin: Geschw. Johann Georg Schneider [Herzog], D. der led. Br. Ernst Schaaf.	
6 Plätze. 35 Missionsgeschwister. 1250 Personen in Pflege.	

3. Nordamerika. (1734.)

Bei den **Delawares.**

New-Fairfield . Geschw. Joh. Adolf Heinr. Hartmann, D.
die verh. Schw. Torgersen.
New-Westfield . Geschw. Calvin Kinsey, D.

Bei den **Cherokees.**

New-Springplace mit **Woodmount**. Geschw. Th. Manasse Rights, D.
Geschw. John Benjamin Leinbach (Rights), P.

Alaska. Auf der Reise dahin: Geschw. William Weinland, D.
" John Killbuck, D.
der verh. Br. John Torgersen.

4 Plätze. 14 Missionsgeschwister. 276 Personen in Pflege.

Westindien.

4. Westliche Provinz. Jamaika. (1754.)

Fairfield . . . Geschw. Edwin Ebenezer Reinke [Schmidt], P.
" Clement Oehler [Cullen], D., Direktor der Normalschule.
New-Eden der verw. Br. Richard Meek.
Irwinhill . . . Geschw. Jonathan Reinke (Caffrey), D.
New-Carmel . . " Callender Smyth [Grunert], D., Sekretär der w. W. P.-K.
Fyffe's Pen der verw. Br. Richard Campbell, D.
New-Bethlehem . Geschw. George H. Hanna [Wilson], P., Vorsitzender der w. W. P.-K.
New-Fulneck . . " Gottlieb Meißel [Ribbach], D.
New-Nazareth . vacat.
Beaufort . . . Geschw. Richard Gale [Belfford], D.
New-Hope (Salem) " Alfr. Lind [Oates], P., Kassierer der w. W. P.-K.
Lititz . . . . " Rufus N. Bishop [Peter], D.
Bethany . . . vacat.
Mizpa mit **Broadleaf** Geschw. Heinrich Walder [Lees], D.
Bethabara mit **Patrik Town** und **Harmons** " Frank Plant Wilde [Wolle], D.
Springfield . . " Peter Larsen [Kölbing], P.

Zum Besuch in Europa: Geschw. Wilh. Heinr. Fürstenberg [Fliegel], D.
Dahin berufen: Geschw. Hermann Fr. Uh [Geißler], D.

15 Plätze. 30 Missionsgeschwister. 15,765 Personen in Pflege.

Westindische Östliche Provinz.

5. St. Thomas und St. Jan. (1732.)

Neu-Herrnhut . von Stadt St. Thomas aus bedient.
Nisky . . . . Geschw. Samuel Warner [Fenner], P., Vorsteher von St. Thomas, Kassierer der ö. W. P.-K.

Stadt St. Thomas Geschw. Johann Ludwig Hasting [Kücherer], P., Präses, Sekretär der ö. W. P.-K.
Bethanien (St. Jan) der verh. Br. Alex. Norton [Best], Missionsgehülfe.
Emmaus . . . Geschw. Henry Ward [Luckenbach], D.

Dahin berufen: der led. Br. Augustus Romig, D.

5 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 2543 Personen in Pflege.

6. St. Croix. (1740.)

Friedensthal . . Geschw. James Benjamin Romig [Wolle], P., Präses und Vorsteher, Vorsitzender der ö. W. P.-K.
der verh. Br. James Summerfill [Huyghue], Missionsgehülfe.
Friedensberg . . Geschw. Alex. Collin Morrish [West], D.
Friedensfeld . der verh. Br. Paul Thompson, D.

3 Plätze. 6 Missionsgeschwister. 2097 Personen in Pflege.

7. Antigua. (1765.)

St. Johns mit Five-Islands
der verw. Br. George Wall Westerby, Ep., Präses ad interim.
der led. Br. Edward Foster, D.
die led. Schw. Ellen Roberts, Gehülfin.
Greenbay . . Geschw. John Roberts [Donoghue], D.
Gracehill . . . = James Turner [Blackburn], D.
Gracebay . der verh. Br. William James [Eaton], Missionsgeh.
Cedarhall . . . Geschw. Fredric Clemens [Jackson], D.
Newfield . . . = Friedr. Theod. Niebert [Scholefield], P., Vorsteher.
Lebanon . . . = Edwin Carpenter Greider (Reinke), D.
Gracefield . der verh. Br. Isaiah Jakobs, Missionsgehülfe.

8 Plätze. 16 Missionsgeschwister. 7436 Personen in Pflege.

8. St. Kitts. (1777.)

Basseterre . . Geschw. Henry Matthew Weiß [Kühn], P., Vorst.
Bethesda . . = John Thomas [Emerson], D.
Estridge . . = Karl Friedrich Gerschwitz [Hesselberg], P., Präses.
Bethel . . . = Joseph Francis [Odlum], D.

4 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 4028 Personen in Pflege.

9. Barbadoes. (1765.)

Saron . . Geschw. Jam. Young Edghill [Mc Casky], P., Präses und Vorsteher.
Bridgetown . = George Octavius Heath [Reinke], D.
Mount Tabor. = Alexander Pilgrim [Moore], D.
Cliftonhill . vacat, von Mount Tabor aus bedient.

4 Plätze. 6 Missionsgeschwister. 3065 Personen in Pflege.

10. Tabago. (1790, erneuert 1827.)

Montgomery . Geschw. Thomas Wesley Shields [Reinke], D.
Bethesda . . der led. Br. Scott Barman, Missionsgehülfe.
Moriah . . . Geschw. Samuel Lichtenthäler [Gruhl], P., Präses und Vorsteher.

3 Plätze. 5 Missionsgeschwister. 3071 Personen in Pflege.

11. Demerara. (1878.)

Graham's Hall mit Beterverwachting
Geschw. Henry Moore [Proute], D.

1 Platz. 2 Missionsgeschwister. 566 Personen in Pflege.

12. Moskitoküste. (1848).

Bluefields . . Geschw. Christ. Aug. Martin [Renkewitz], P., Präs.
= Friedrich Williger [Elsner]. D.
Rama . . . = Ernst Karl Kuschnig [Reichel], D.
Magdala . . = Aug. Herm. Berckenhagen [Lundberg], D.
Bethania . . = Peter Blair [Saul], D.
Ephrata . . = Wilhelm Siebörger [Röper], D.
= August Erdmann [Roy], D.
Karata . . . = Wilhelm Heinrich Peper [Züche], D.
Kukallaya . . = Heinrich Ziock [Höhne], D.
Yulu . . . . = Frederic Smith, D.

8 Plätze. 20 Missionsgeschwister. 2693 Personen in Pflege.

13. Suriname. (1735.)

Paramaribo . Geschw. Jonathan Kersten [van Calker], D., Präses.
= Karl Andreas Hellström [Stein], D., Vorsteher.
= Hermann Wied [Klähn], D.
der verw. Br. Ernst Louis Tempel, D.
Geschw. Albert Linsi [Weyberg], D.
= Samuel Glöckler [Lang]. D.
= Gustav Wilhelm Stolz [Kühn], D.
= Hermann Adolf Schärf [Schneider], D.
= Rudolf Schött [Schmitt], D.

Geschw. Paul Alexander Wehle [Hasting], D.
= Leonhardus E. de Blocq van Scheltinga [von der Osten], D.
= Karl Gustav Wilhelm Mählig [Bau], D.
= Friedrich Stähelin [Clemens], D.
= Joh. Theodor Weese [Eichenauer], D.
= Karl David Wiemann (Simon).
= Constantin Heller [Fricke].
= Gottfried Buck [Mogritz].
= Gustav Berg (Schütz.)
= Konrad Arthur Schmitt [Wünsche], D.

Rusten Vrede (2. Stadtkirche). Geschw. Ernst Adolf Renkewitz [Koch], D.
Combè (Vorstadtkirche). Geschw. Karl Wilhelm Illg [Eichenauer], D.
Beekhuizen . Geschw. Friedr. Wilh. Adam [Truchsäß], D.
Clevia . . . = Joh. Heinr. Hasewinkel [Bothe], D.
Rust en Werk = Karl Theodor Dahl [Eichenauer], D.
Leliendal mit **Wederzorg** = Julius Wenzel [Köhler], D.
Heerendyk . = Karl Eduard Lehmann [Treu], D.
Charlottenburg mit **Annaszorg** = Friedrich Ferdinand Herr [Geering], D.
= Friedrich Anton Richter [Lattke], D.
Bersaba . . = Paul Haugk [Weyberg], D.
Catharina Sophia = Heinrich Julius Höpner [Beyer], D.
Salem. . . = Karl Fr. Wilh. Gerhardt [Beyer], D.
Waterloo . = Joh. Karl Gottl. Fehrmann [Schulz], D.
Berg en dal . = Karl August Weigel [Grasse], D.
Ganzee . . = Karl Wilhelm Raatz [Bartels], D.

Zum Besuch in Europa: Geschw. Andreas Karl Staude [Wullschlägel], D.
= Johannes Haller [Geiger], D.

15 Plätze. 71 Missionsgeschwister. 24,988 Personen in Pflege.

14. Südafrika, westliche Provinz. (Oberland.)

(1736, erneuert 1792.)

Beröa . . . . Geschw. Wilhelm Theodor Bauer [Kögel], P., Präses und Vorsteher der Mission.
Gnadenthal mit Twistwyk. = Friedrich Wilhelm Schöbel [Luttringshauser], D.
= Karl Friedrich Kegel [Böttcher], D.
= Ernst August Fischer [Howard], D.
= August Ernst Anschütz [Starik], D.
= Th. Renkewitz [Kamm], D., f. d. Gehülfenschule.
= Karl Günther [Schärf], D., f. d. Gehülfenschule.
= Heinr. Zachert [Kühn], D. f. d. Schule.
der verh. Br. Pieter Salomo Pfeiffer, Missionsgehülfe in Twistwyk.

Mamre im Distrikt Groenekloof, mit Johanneskirche. (Pella.)
Geschw. Karl August Lemmerz [Hensel], D.
= Heinr. Gustav Grasse [Koch], D.
= Friedrich Wilh. Kunick [Jannasch], D.
= Karl Jonas [Stompje], D., für Pella.
In der Kapstadt = Philipp Emil Hickel [Mosel], D.
Wittewater mit Goedverwacht.
Geschw. Hermann Benno Marx [Dammeier], D.
der verh. Br. Isaak Uys, Missionsgehülfe in Goedverwacht.
Elim . . . . Geschw. Heinrich August Kunick [Christoph], D.
= Karl August Wagner [Schärf], D.
= Joh. Gustav Wedemann [Drexler] D.
Enon . . . . = Friedrich Wilhelm Stolz [Schmitz], D.
Clarkson . . . = Adolf Emil Schmidt [König], D.
= Traug. W. Zimmermann [Heinrich], D.
Wittkleibosch . . = Johannes Zwelibanzi, D.
Zum Besuch in Europa: Geschw. Andr. Gustav Hettasch [Ballein], D.
Dahin berufen: der led. Br. Friedrich Rauh.
9 Plätze. 46 Missionsgeschwister. 9289 Personen in Pflege.

15. Südafrika, östliche Provinz. (Unterland.)
(1828, gesonderte Provinz 1869.)

Silo . . . . Geschw. Alwin Richter [Kutzner] D.
= Karl Gottlieb Liebich [Bielke], D.
= Christian Ludw. Marx [Boßhardt], D.
Engotini . . . = Hermann Ludw. Hasting [Scheuer], D.
Gosen . . . = Johann Georg Stephan [Kögel], D.

Frei Kafferland.

Baziya mit **Tabase**. Geschw. Ernst Theod. Weiz [Schammer], P., Präs.
= Samuel Baudert [Sülzle], D.
der verh. Br. Samuel Mazwi, Missionsgehülfe in Tabase.
Tinana m. **Elukolweni** und **Ezincuka**. Geschw. Hermann Otto Padel [Gysin], D.
der verh. Br. Hendrik Maqungo, Missionsgehülfe in Ezincuka.
Bethesda . . Geschw. Johannes Nakin [Stompje], D.
Zum Besuch in Europa: Geschw. Rich. Baur [Kropf], D.
6 Plätze. 22 Missionsgeschwister. 2774 Personen in Pflege.

16. Australien. (1849.)

Ebenezer . . . Geschw. Karl Wilhelm Kramer [Beyer], D.
= Paul Bogisch [Jindra], D.

Ramahyuk in Gippsland. Geschw. Friedrich August Hagenauer [Knobloch], D., Präses.

2 Plätze. 6 Missionsgeschwister. 115 Personen in Pflege.

17. Westhimalaya. (1853.)

Kyelang in Lahoul . Geschw. Aug. Wilh. Heyde [Hartmann], D.
Poo in Kunawur . = Fr. Adolf Redslob [Schubert], D.
= Karl Wilh. Julius Weber [Menze], D.

Dahin berufen: der led. Br. Karl Rudolf Marx.

2 Plätze. 7 Missionsgeschwister. 37 Personen in Pflege.

Zusammen auf 101 Plätzen mit 14 Nebenstationen in 17 Provinzen 319 Missionsgeschwister (169 Brüder und 150 Schwestern), 4 Personen weniger als voriges Jahr.

Zurückgekehrt oder aus dem Dienst getreten sind 12 Personen (6 Brüder und 6 Schwestern); heimgegangen 1 Bruder und 3 Schwestern; neu berufen 12 Personen (4 Brüder und 8 Schwestern).

Die Gesamtzahl der in Pflege stehenden Personen beträgt 81,553 Personen.

Redakteur A. Glitsch in Herrnhut, Verlag der
Missionsverwaltung in Herrnhut.
Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut.

Anzeigen.

Missionsschriften

im Verlag der Unitätsbuchhandlung in Gnadau bei Magdeburg:

Das Missionswerk der evangelischen Brüdergemeine, II. Auflage. 119 S. broch. . . . . *M.* —. 70.

100jährige Geschichte d. Mission in Labrador mit Karte, 77 S. broch. . . . . „ —. 25.

100jährige Geschichte d. Mission in St. Kitts mit Karte, 95 S. broch. . . . . „ —. 30.

50jährige Geschichte der Mission in Tabago mit Karte, 45 S. broch. . . . . „ —. 20.

50jährige Geschichte d. Station Silo in Südafrika und des Anfangs d. Kaffernmission, 150 S. br. „ —. 60.

Missionsbild aus dem westlichen Himalaya, von H. G. Schneider, 95 S. broch. . . . „ —. 60.

Missionsarbeit der Brüdergemeine in Australien, von H. G. Schneider, 200 S. broch. . . . „ 1. —.

Dasselbe geschmackvoll gebunden . . . . „ 1. 75.

An der Küste Labradors, von A. v. Dewitz, 58 S. br. „ —. 40.

In Dänisch-Westindien, 150 Jahre der Brüdermission in St. Thomas, St. Croix und St. Jan, von demselben. Teil I. Von 1732—1760, mit 4 Illustrationen . . . . . „ 1. 50.

Verte!

Missionsatlas der Brüderunität, herausgegeben vom Missionsdepartement der Unitäts-Ältesten-Conferenz zum Besten der Brüdermission, bearbeitet von Levin Theodor Reichel, 1860. (Derselbe enthält außer trefflichen, unser ganzes Missionsgebiet umfassenden Karten auch summarische historische Notizen und Statistik; Allen, die sich für unser Missionswerk interessieren, sehr zu empfehlen.) Preis: 15 Karten ohne Text 1 M. 50 ₰ Atlas broch. 2 M., geb. 3 M. Einzelne Karten: die größeren à 25 ₰ (Grönland, St. Thomas und St. Jan, Jamaika, Suriname, Australien, Südafrika, Westhimalaya,) die kleineren à 15 ₰ (Labrador, Vereinigte Staaten, Barbadoes, Moskitoküste, St. Croix, Antigua, St. Kitts, Tabago.) Kleinere Spezialkarten à 10 ₰ (Freikafferland; Südgrönland: Umgegend von Lichtenau, desgleichen von Friedrichsthal; Suriname: Flußgebiet der Marowyne; Südlabrador.) Australien, colorirt à 20 ₰

Missionsbilder. Ansicht von Lichtenau, Ölfarbendruck à 1 M. 50 ₰ Separatabdrücke von den im Missionsblatt von Zeit zu Zeit erschienenen lithographirten Ansichten von Missionsstationen auf stärkerem Papier à 25 ₰ (**Labrador:** Hoffenthal, Rama, Zoar. **Grönland:** Friedrichsthal, Igdlorpait, Umának, Lichtenau. **Suriname:** Charlottenburg, Berg en dal, Annaszorg, Rust en Werk, Heerendyk, Waterloo, Paramaribo-Kirche, Gansee, Maripastoon, Beekhuizen. **Westindien:** Bethesda, Estridge auf St. Kitts; Nisky, Neuherrnhut und St. Thomas Jubelkirche auf St. Thomas; Irwinhill, New-Carmel auf Jamaika. **Moskitoküste:** Bluefields. **Westhimalaya:** Kyelang, Poo, Leh. **Südafrika:** Gnadenthal Kirche und Schule, Mamre, Baziya, Emtumasi, Engotini und Gosen.

Missionsblatt aus der Brüdergemeine, in Monatsheften zu 1 bis 2 Bogen, gelegentlich mit Illustrationen.

Der Preis des Jahrgangs wird mit 1 Mark vorausbezahlt, d. h. zu Anfang des Jahres, für den betreffenden Jahrgang. Werden einzelne Exemplare zur Versendung per Post unter Streifband verlangt, so stellt sich der Preis eines solchen incl. Porto für Deutschland-Oesterreich auf M. 1.40 Pf., für das Ausland auf M. 1.60 Pf.

Bestellungen nehmen an: Die Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut; die Unitätsbuchhandlung in Gnadau bei Magdeburg; Jak. Heinr. Roser in Stuttgart; Felix Schneider'sche Buchhandlung in Basel; die Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg; J. F. Pemsel, Fetterlane 32, London E. C.; C. G. Klose, Bethlehem, Pa., N.-Amerika; auch sind Exemplare in allen Brüdergemeinen zu haben. Endlich können bei allen Postanstalten, in Deutschland und im Ausland, Exemplare incl. Porto für 1 Mark 20 Pfennige oder Wert, excl. Bestellgeld, pro Jahrgang bestellt werden und zwar unter No. 3343 des Deutschen Post-Zeitungs-Tarifs.

Wir bitten unsere Geschwister und Freunde, sich die Verbreitung unseres Missionsblattes angelegen sein lassen zu wollen, um die Teilnahme an unserm Missionswerk zu erhalten und zu fördern. Auch stehen zu diesem Zweck **gratis-Exemplare** unseres Jahresberichtes sowohl, als Probe-Exemplare des Missionsblattes bei der Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut und bei der Unitätsbuchhandlung in Gnadau gern zu Diensten.